



Spirituelle Gemeinschaft

9. österlicher Brief

Weisser Sonntag

ZEICHEN

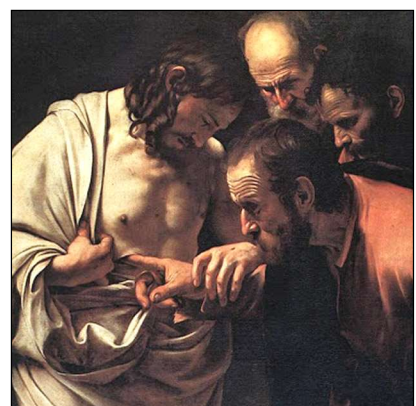
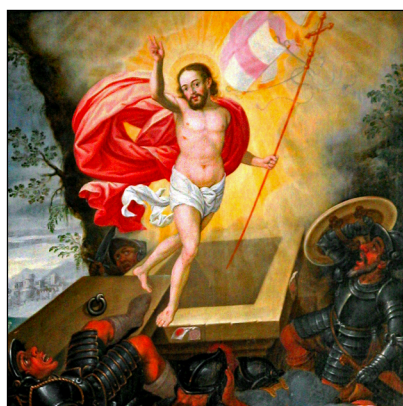
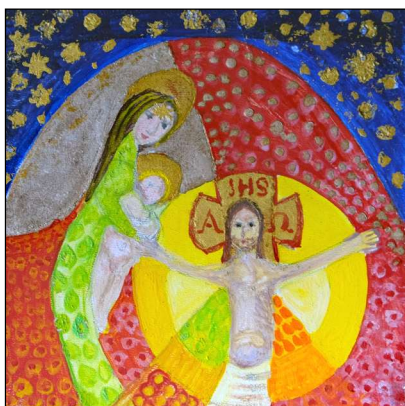
Quasimodogeniti 12. April 2026



IM ZENTRUM der **Osterwochen** (Palmsonntag - Weißer Sonntag) begegnen uns **2026** wichtige Feste¹ der **monotheistischen Geschwister**: Fastenbrechen am Ende des **Ramadan** (☾); und das Ende des **Pessach-Festes** (☆).

Ich sichte deren Fest-Einladungen und blättere in religionspädagogischen Materialien. Dabei fällt mir erstmals bewusst auf: Als Folge des strikten biblischen **Bilderverbotes** findet sich in jüdischen und muslimischen Medien kaum das Bild eines Menschenantlitzes als Zeichnung, Plastik, Foto, ...

Ich staune und bin dankbar, wie menschenfreundlich, uns zugewandt und nahe der G'TT ist, den uns JESUS so begeistert vorstellt. Von der Zeugung an, der Geburt, dem Erwachsenwerden bis an unser Lebensende geht der ALLEIN-HEILIGE mit uns; so dass wir sogar wagen, JESUS als unseren 'Bruder und HERRN' und IHN mit 'lieber G'TT' und 'VATER-UNSER' anzusprechen.



¹ Ramadan-Ende: 19. März 2026; Pessach-Abschluss: 9. April 2026.

Judentum, Christentum, Islam und Zarathustras Religion bevorzugen das Wort vor dem Bild: *Du sollst dir kein G^{TT}esbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde oder im Wasser unter der Erde* (Ex 20,4). Das jüdische Bilderverbot soll den Menschen davor bewahren, sich an einen selbst gemachten G^{TT} zu verlieren (M. Weinrich). Denn G^{TT}es Wesen ist nicht zu erfassen. G^{TT}es Wirken wird betont. G^{TT} ist, weil er wirkt. Nicht wir begegnen G^{TT}, sondern ER begegnet uns (2. Mose 33,18-34,7). Grundüberzeugung biblischer Tradition (E. Zenger) ist die mitgehende, dynamische Gottesbeziehung → Heilige Schrift als „Wahrnehmungserlebnis“.



Der Koran kennt kein Bilderverbot. Erst später haben Gelehrte im *persisch-schiitischen Islam* das Bilderverbot durchgesetzt, nicht im *arabisch-sunnitischen Islam*. Im *persischen* Raum finden sich Abbildungen von *Muhammad* (mit Gesicht) und *JESUS*. Bilder sind nicht verboten, aber oft ungern gesehen aus Angst, beim Gebet abgelenkt zu werden. „Taswir“ bedeutet arab./pers. „Bild“, aber auch „Täuschung, Illusion, Trugbild“. Islamisches Bildverständnis zielt auf das Abstrakte. Der Innenraum einer Moschee ist mit abstrakten, mathematischen Wandornamenten geschmückt, die nichts Gegenständliches oder Lebendiges darstellen. Man nennt diese ureigene arabische Schöpfung *Arabesken*.

Die Verehrung eines abstrakten G^{TT}es schließt Abbildungen aus, um die Einzigkeit G^{TT}es nicht durch irgendwelche gut gemeinte Bilder zu untergraben. Der Mensch soll G^{TT} nicht nachahmen, G^{TT} allein ist der Schöpfer! Wer

ein Lebewesen malt oder bildhauerisch darstellt, tritt in Konkurrenz zu dem, der alles geschaffen hat. Wer Bilder schafft, versucht, G^{TT} nachzuahmen und einer noch ungeformten Wirklichkeit Wesen und Gestalt zu geben – und das ist gotteslästerlich. Oder wie es *Max Frisch* ausdrückte: „Man macht sich ein Bildnis. Das ist das Lieblose, der Verrat“.

Aus: Dr. Andreas Goetze, Zugänge zu Bild und Bildverbot in Judentum und Islam, Landeskirchlicher Pfarrer interreligiöser Dialog der Evang. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), red. gekürzt.

Darauf weisen uns **Judentum** und **Islam** sehr deutlich hin: **Menschen-** und besonders **G^{TT}esbilder** sind mehrdeutig, mehrschichtig, manipulierbar, missbrauchbar. Andererseits:

WIRKMÄCHTIGE BILDER können auf das Wesentliche hinlenken (→ Ikonenmalerei), denn „*Ein Bild sagt [oft] mehr als tausend Worte*“, so z. B.:

Am Abgrund der deutschen Geschichte und unter der Last der Millionen Ermordeten tat ich, was Menschen tun, wenn die Sprache versagt, schrieb *Willy Brandt* in den Erinnerungen² an die berühmte Geste seine ‚Kniefalls‘ am 7. Dezember 1970 in Warschau.

Das Bild erzählt eine eindeutige Geschichte über Verbrechen und die Bitte um Vergebung.

Erstmals seit dem II. Weltkrieg besuchte *Willy Brandt*³, Bundeskanzler Deutschlands, das endlich auch öffentlich zu bereuen beginnt, den Staat *Polen*. Während des Krieges emigriert, als ‚feiger Verräter‘ diffamiert, wurde Brandt für seine Haltung verhöhnt. Er ohne ‚Schuld‘, trug ‚unsere Schuld‘ nach Warschau; er widerstand der Sprachlosigkeit, Scham und kollektiven Verdrängung. Seine stellvertretende Bitte um Vergebung hatte nur eine Chance: Demut. Durch die Verwandlung vom Staatsgast zu einem demütigen, um Vergebung bittenden Menschen verändert er sich und die Welt. Seine einfache, eindeutige Geste führt Opfer und Täter aufeinander zu. Davon erzählt dieses eine Bild.

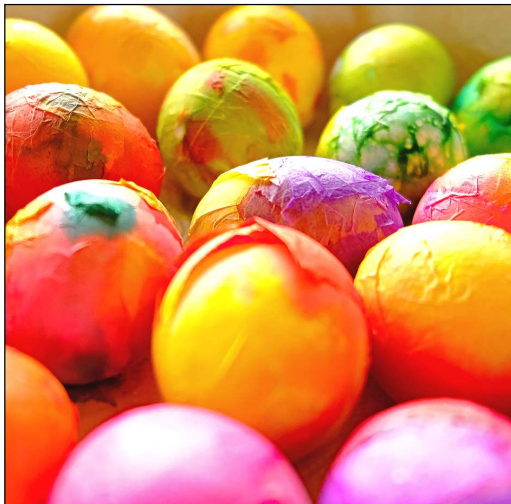


EIN BILD, einzelne Wörter, können ganze Narrative (sinnstiftende Erzählung) transportieren; ein **Bild** kann ohne Worte von Transformationsprozessen und Heldenreisen berichten. Sie zu verstehen, dazu braucht es weder Fremdsprachkenntnisse noch Lesekompetenz. Man kann die Bildbotschaft nicht nicht verstehen.

Doch um sie zu verstehen, braucht es die Fähigkeit zur **Empathie** und die Bereitschaft, trotz der Erfahrung der Entfremdung **Beziehung** entstehen zu lassen.

² Zit. und das Folgende aus: Samira El Quassil, Friedemann Karig, Erzählende Affen – Wie Geschichten unser Leben bestimmen“, S 169, Ullstein-Verlag 2024⁴, ISBN 978-3-548-06733-9.

³ 1933 nimmt der 19-jährige *Herbert Frahm* den Decknamen *Willy Brand* an und flüchtet vor den Nazis nach Norwegen.



BEZIEHUNG braucht es, um die vollständige Bild-Botschaft einer Erzählung zu erhören (!); nicht nur Wissen (Information), sondern Beziehung. Erst die Erzählerin, der Reporter, die Zeitzeugen ..., verdichten das Narrativ, das dokumentierte Erlebte, in den einen Satz, z. B.: „Der Mensch ist grausam.“ – oder in das Gegenwort: „Trotz- und alledem: Der Hoffnung trauen.“

Beziehung ist polyphon. Für dieses polyphone Geschehen steht das Foto aus der Karfreitags-Liturgie in Rattenbach (S. 1 und ← links). Ins Wort gehoben, gibt es nicht nur einen 'richtigen' Satz, sondern durchaus unterschiedliche Erfahrungen:

- Einer wird sich an Karfreitag oder Karsamstag erinnern, als wir den gotischen CHRISTUS zum Ende der Liturgie auf den Wurzel-Altar betteten.
- Eine stand lange davor; erinnerte im stillen Zwiegespräch eigene Abschiede, die sie zu bestehen hatte.
- Einer wird die blühenden Zweige als Zeichen des Lebens wahrnehmen, vielleicht „ER schläft ja noch“ sagen und leise das österliche Halleluja ansummen.
- Eine Theologin könnte sagen: Der leidende G^{TT}esknecht ist das eigentliche Bild unseres G^{TT}-Königs: Er setzt sich unsertwegen aufs Spiel.
- Ein zufälliger Besucher wird dies gar nicht beachten, abgelenkt von den prächtigen Ostereiern, die er als kontrastierendes Hoffnungszeichen liest.
- Oder aber er wird sich abwenden, weil er/sie mit *dem da am Kreuz* nichts mehr anfangen kann oder will.

Jede dieser differenten Reaktionen 'stimmt' und braucht zugleich die Wahrnehmung, den Respekt und die Reaktionen der anderen Menschen: so wird Liturgie zum Heiligen Raum des Austausches, der lebhaften und respektvollen Beziehung untereinander, die ins G^{TT}es-Fest münden darf.

Unser Bild von G^{TT} spiegelt auch unser Selbstbild und ist damit 'wirksam' und politisch. Das deckt auch die Meldung auf, die uns dieser Tage erreicht hat:

Ein Bericht über ein geheimes Treffen im Pentagon verschärft den Konflikt zwischen Washington und dem Vatikan. Demnach sollen US-Vertreter dem Papst indirekt gedroht haben.

Die US-Regierung hat laut übereinstimmenden Medienberichten den Vatikan unter Druck gesetzt und womöglich indirekt mit militärischer Macht gedroht. Im Januar sollen hochrangige Vertreter des Pentagons den damaligen Botschafter des Heiligen Stuhls in Washington einbestellt haben. Dabei sei deutlich gemacht worden, dass die USA "tun könnten, was immer sie wollten" – und dass sich die Kirche besser auf ihre Seite stellen solle. Das berichten die US-Portale "The Free Press" und "Letters from Leo".

Das Pentagon bestätigte ein Treffen, wies die Darstellung jedoch als "stark übertrieben und verzerrt" zurück. Vatikan-Sprecher Matteo Bruni teilte in einer Erklärung mit, der Bericht "entspreche in keiner Weise der Wahrheit." Laut "Letters from Leo" bestätigten jedoch mehrere Quellen das Treffen und schilderten, dass vatikanische Vertreter über Ton und Inhalt alarmiert gewesen seien. Schon der Ort des Gesprächs gilt als ungewöhnlich: Vertreter des Heiligen Stuhls werden üblicherweise im US-Außenministerium empfangen, nicht im Verteidigungsministerium.

SCHALOM, einen guten, gesegneten weißen Sonntag
wünschen Dir und Ihnen
das KAIROS-Team und


(Peter F. Bock)